

Los – lassen + gewinnen

„*Loslassen ist nicht Resignation, sondern Bejahung!*“ (Ruthe, Loslasse, S.53)

Geschätzte Zuhörer/innen, Liebe Glaubensgeschwister,

Ich freue mich, mit Ihnen in diesem Gottesdienst den Jahresanfang zu feiern. So ein Jahreswechsel ist für die Einen nichts besonderes, ausser vielleicht, dass es eine Grati gibt. Aber die wird vielfach schon für Weihnachtsgeschenke aufgebraucht. Für Selbständigerwerbende und Kassiere heisst Jahreswechsel auch Jahresabschluss, Bilanz ziehen. Für wieder Andere ist der Jahreswechsel eine gute, geschenkte Möglichkeit, inne zu halten, über das Leben, den Lebenskurs nachzudenken.

Ein Bild für das Innehalten am Jahreswechsel ist die **Standortbestimmung**. Sie wissen, ein Schiffskapitän muss immer wieder einmal navigieren, schauen, wo er auf dem Meer umhertreibt, ob der Kurs noch stimmt. Wir sind die Kapitäne unseres Lebens, oder unserer Familie oder Firma... - und wir tun gut daran, hin und wieder zu navigieren, damit wir das Ziel, die ewige Herrlichkeit nicht aus den Augen zu verlieren. Das heisst: Standortbestimmung in unserem Leben und, vielleicht auch gerade im Sturm oder nach einem Sturm, den Kurs neu zu berechnen und eine Kurskorrektur vorzunehmen.

Dazu möchte ich in dieser Predigt einige Hinweise geben. Die Bibeltexte dazu sind: Mt 16,26; Phil 1,12; u.a.

Zusammengefasst heisst das: „Wer sich an sein Leben klammert, wird es verlieren. Wer sein Leben aber für mich einsetzt, der wird ewig leben, kurz: **„Wer festhält verliert, wer loslässt gewinnt!“**

Ich habe die Predigt unter das Thema gestellt: **Los – lassen + gewinnen**

und habe drei Unterthemen: **Das „Los“ stehen lassen / Das Los – lassen / Das Gewinnen**

1. Das „Los“ stehen lassen

Loslassen kann ich nur das, was ich habe. Und darum wollen wir uns zuerst vergegenwärtigen, was wir haben. Ich lade Sie ein, hinzuschauen, was für ein Los Sie gezogen haben. Was ist Ihr „Los“? Damit ist nicht ein Lotterielos gemeint, auch nicht unbedingt ein Bauilos, das einer Firma zugeteilt wird, oder der der Bibelvers, den Sie für 2010 gezogen haben - sondern das, was Sie (die einen nennen es „Schicksal“) in Ihr Leben hinein bekommen haben!

à Sie dürfen jetzt gerne Ihren Ehepartner oder Sitznachbar ansehen! - Ich weiss nicht ob, oder wie Sie mit Ihrem „Los“ zufrieden sind?

Auch der König David aus der Bibel hat einmal Bilanz über sein Leben gezogen und hat geschrieben:

„Das Los ist mir gefallen aufs Liebliche, mir ist ein schön Erbteil geworden.“ (Luther) wörtlich: „Der Herr ist mein Erbteil und mein Becher (Geschick). Du sicherst mir mein Los. Die Messschnüre sind mir in einer lieblichen Gegend zugefallen, ja mein Erbteil gefällt mir.“

Vielleicht können Sie das so nicht in Ihre Situation übertragen. Ihr Los ist vielleicht nicht so besonders lieblich.

Und doch – was haben Sie nicht alles an Positivposten in Ihrem Leben? Was haben wir nicht alles an Gutem und Beglückendem:

- Ø Äusserlicher Wohlstand (Wohnung, Kleidung, Nahrung,
- Ø Seelische Reichtümer (Liebe, Freude, Zufriedenheit,
- Ø Das Leben (Familie, Beziehungen, Glaube,

Das alles dürfen wir geniessen und dafür dankbar sein.

Natürlich gibt es auch Bürden, die uns aufgeladen wurden und werden. Krankheiten, Behinderungen, schwierige Mitmenschen, problematische Verstrickungen und anderes mehr. Diese „Zuteilungen“ würden wir gerne los-lassen, aber sie kleben oft förmlich an einem.

Wie viel Energie verwenden wir doch, um unser „Los“, das was wir haben, zu verändern, zu verbessern. Und das, obwohl wir wissen, dass wir es einmal los-lassen müssen. Es ist sicher nicht schlecht, wenn wir an unserm Leben arbeiten, mit altem Ballast aufräumen und auch im Alter wachsam sind gegen die Versuchungen des Feindes.

Lassen Sie mich diesen ersten Punkt kurz zusammenfassen: Das Leben ist keine Lotterie – und doch lassen sich Vergleiche anstellen. Auch Sie haben Ihr Los bekommen, aber nicht alle können den Hauptpreis gewinnen. Wenn Sie unzufrieden sind, liegt das vielleicht nicht an dem, was Sie gewonnen haben, sondern vielleicht an Ihrer Einstellung, Ihrer Erwartung. Beachten Sie doch – Sie haben bereits gewonnen – nämlich Ihr Leben! Und dazu auch die Liebe, Barmherzigkeit und Vergebung Gottes. Sie müssen den Preis nur noch abholen!

Aber wir lassen heute unser „Los“ einmal wie es ist und beschäftigen uns mit dem Los - lassen.

2. Das „Los“ – lassen

Um was geht es dabei eigentlich? Synonyme dazu sind: **Weggeben, verlassen, ausziehen, neue Wege gehen, Trennung**. Wir merken: Loslassen müssen wir alle immer wieder. Aber – warum müssen wir denn Loslassen? Zuerst möchte ich darauf hinweisen, dass das Loslassenmüssen schöpferbedingt ist und nicht eine Folge des Sündenfalls. Der Schöpfer hat Eva aus der Rippe Adams geschaffen und so sind sie ein „Fleisch“ (eins mit Leib und Seele). Und dann lesen wir gleich anschliessend: „ein Mann wird Vater und Mutter verlassen und seiner Frau anhängen“ (1 Mo 2,24). Erst danach kommt der Sündenfall. Fazit: Die Ehe kommt vor der Familie – Eltern müssen Kinder loslassen. Die ersten Eltern mussten Kain (Gewinn) und Abel loslassen – und wegen des Sündenfalls auf eine schreckliche Art (1. Mose 4). Was der Schöpfer mit dem Loslassen-müssen bezweckt, steht nicht geschrieben. Spekulationen – oder Auslegungen – gibt es verschiedene. Z.B.: „damit wir uns an Gott klammern“ (Ps 63,9), oder: „damit wir die Prioritäten richtig setzen“ (Lk 9,25), dass wir das alte Leben loslassen um das neue Leben zu gewinnen.

Wir rufen uns ein paar Beispiele aus dem AT zum Thema Loslassen in Erinnerung.

- Adam und Eva hatten alles, was sie brauchten. Es kam ihnen nicht in den Sinn, mehr zu wollen – bis einer kam und sie begierig machte nach Wissen und Macht – so im Sinne von: „Man kann nie genug haben“. Und die ersten Menschen musste lernen: Wer zu viel will, verliert alles. Sie mussten den Garten Eden los-lassen (1 Mose 3,23).
- Abraham musste sich von seiner Verwandtschaft trennen (1 Mo 12,1) und von seinem Sohn der Verheissung (22,2).
- David musste sich von seinen Tempelträumen lösen (2 Sam 7,5).

Auch Hiob und andere Vorbilder könnten hier noch angeführt werden.

Aus diesen Beispielen sehen wir, dass es verschiedene Dinge loszulassen gibt: Beziehungen, Einfluss, Träume, Erwartungen und materielle Güter. Wir wollen das Loslassen in zwei Bereichen näher anschauen.

Ø Äusseres; materielle Güter

Im NT haben wir verschiedene Worte von Jesus, die vom weggeben, loslassen von materiellen Gütern berichten:

- Umsonst habt ihr es empfangen... (Mt 10,8)
- Sorget nicht... (Mt 6, 24ff)
- Scherflein der Witwe... (Mk 12,41)
- Du solltest das Geld zu den Wechslern gebracht haben (Mt 25,27)
- Verkaufe was du hast und gib es den Armen (Mt 19,21)

Auch in der Apostelgeschichte lesen wir davon: z.B.:

- Ananias entwendete etwas von dem Geld (Apg 5,2)

Wenn es ums Loslassen von Materiellem geht, denken wir wahrscheinlich zuerst an den Rat, den Jesus gab, als ein junger, reicher Mann zu ihm kam und fragte, was soll ich tun? Jesus sagte: „Verkaufe, was du hast und gib es den Armen“ (Mt 19,21). Wir neigen dazu, aus dem, was Jesus dem reichen Jüngling persönlich antwortete, eine allgemein gültige Regel auch für uns zu machen. Wir meinen, christlich wäre es, wenn wir alles weggeben würden.

Aber - will das Gott **von Ihnen?** - Wir lesen z.B. nichts davon, dass Petrus sein Haus in Kapernaum (Mk 1,29) hätte verkaufen müssen um das Geld zu verteilen. Und im Gleichnis von den anvertrauten Pfunden hat der eine mehr als das Doppelte wie der andere und Jesus sagt dem, der sei Pfund vergraben hatte nicht, dass er es hätte den Armen geben können (Mt 25,15). Oder bei Ananias und Saphira sagt Petrus, das sie alles hätten behalten können – ohne Folgen (Apg 5,4).

Also – Loslassen von irdischen Gütern heisst nicht Besitzlosigkeit. Es kommt nicht so sehr darauf an, was und wie viel wir haben. Unsere Beziehung zum Materiellen, den Stellenwert, den es bekommt, das ist oft das Problem. Das, woran wir unser Herz hängen, was uns gefangen nimmt. Was zum Götzen wird, den wir nicht loslassen wollen? Z.B. das „Gottomobil“? den „Tele-Gott“? unser „Ich-Gott“? usw.?

Loslassen können heisst, dem materiellen Besitz den zutreffenden Stellenwert beizumessen, und zwar im Horizont der Grösse Gottes, dem nicht nur Silber und Gold gehören. Jesu sagt: „...was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und Schaden ans einer Seele nähme?“ (Mt 16,26).

Eine eindruckliche Geschichte dazu ist die „Affenfalle.“

Ø Innere Reichtümer

Wir haben schon gesehen, dass es nebst den materiellen Reichtümern noch andere Werte gibt, die wir u. U. los-lassen müssen. Es sind die inneren Reichtümer, Werte, die sich nicht in Gold aufwiegen lassen.

Dazu gibt es eine Geschichte eines Mönches...(Ruthe, Loslassen,S.51).

Es gibt einen ganzen Katalog von guten inneren Werten. Gal 5,22: Liebe, Freude, Frieden, Gerechtigkeit, Freundlichkeit, Güte, Treue, Besonnenheit, Selbstbeherrschung. Sollen, können wir diese denn „loslassen“? Ja, im Sinne von weitergeben an andere. Die Liebe ist das einzige was zunimmt, wenn wir sie verschenken. Zu den inneren „Reichtümern“ gehören aber oft auch eine ganze Reihe von schlechten Eigenschaften. Z.B. - im persönlichen Bereich: Ehrgeiz, Fehlziele, Stress und Hektik, Sorgen, usw. - im Beziehungsbereich z.B. unrealistische Erwartungen, Eifersucht, Verletzungen, (vergleiche Gal 5, 19ff). Wenn wir diese loslassen, erleben wir besondere Befreiung, Freude am Leben, Lebensqualität. Da gewinnt Christus mit seiner Fülle Raum in unserem Leben. Wir wollen ein paar Dinge, die wir loslassen dürfen/sollten herausgreifen, etwas näher betrachten.

Übersteigerte Erwartungen: Es gibt auf der einen Seite sicher die berechtigten, realistischen Erwartungen. Aber wir kennen auch die übersteigerten Vorstellungen. Jetzt beim Jahreswechsel z.B. all die vielen guten Vorsätze. Und das sind zu oft unrealistische Erwartungen an mich persönlich, an Mitmenschen, an Gott. Und wenn es nicht so geht, wie wir wollen oder es uns vorstellen, dann werden wir sauer, gehässig, böse und – unzufrieden. Übersteigerte, falsche Erwartungen kommen aber daher, dass ich mich an falschen Werten orientiere, mich selber und meine Überzeugungen zum Massstab mache – und da werde ich dann oft enttäuscht.

Wie kann ich Enttäuschungen vermeiden? Nicht, indem ich nichts vom neuen Jahr erwarte, aber indem ich mir überlege:

- a) Von wem erwarte ich was? Haben Sie Ihre Wünsche an die richtige Person, den richtigen Adressaten gerichtet?
- b) Kann er das, was ich erwarte? Stellen Sie sich dazu vielleicht einmal „in die Schuhe des anderen“. Und wenn er nicht will, respektiere ich seine Haltung, seine Argumente?
- c) Vertraue ich Gott, dass er besser als ich weiss, was mir gut tut?

Ein Schlüsselwort um falsche Erwartungen und damit Enttäuschungen und Unzufriedenheit zu vermeiden ist Liebe. Und die goldene Regel dazu hat uns Christus gegeben: „So wie ihr von den Menschen behandelt werden möchtet, so behandelt auch sie“ (Mt 7,12). Oder: „Was du nicht willst, das man dir tut, das füg auch keinem anderen zu“. Das hilft, falsche Erwartungen loszulassen.

Etwas anderes, bei dem ich Sie zum Loslassen ermutigen möchte sind die

Sorgen: Damit ist die Angst, zu kurz zu kommen, gemeint, das ängstliche **Nicht**vertrauen, das Zweifeln an Gottes Grösse. Die Sorgen los lassen heisst nicht, sie verdrängen, mit anderem überspielen (z. B. mit Zweckoptimismus, TV-Ablenkung, usw.). Die Bibel ruft uns auf: „Alle eure Sorgen werft auf ihn (Jesus)1. Petr 5,7). Es gibt Leute die werfen ihre Sorgen schon weg, dahin und dorthin, zu jedem und jeder. Das ist aber nur Zerstreuung und die Sorgen kommen oft zurück wie ein Bumerang. Wir sollen die Sorgen mit Gott im Gebet besprechen, sie auf Gott werfen. Das heisst: sie verpacken, an Gott adressieren und absenden. So, oder noch mehr, wie wir der Post vertrauen, dass unsere Weihnachtspakete angekommen sind, so wollen wir dem Wort Gottes vertrauen, dass Gott sich unserer Sorgen, wenn wir sie ihm bringen, annimmt, indem er uns Hilfe zuteilwerden lässt (Ps 12,6 / Jer 15,11).

Auch seelische Verletzungen loszulassen fällt uns oft schwer. Wer kennt sie nicht, diese seelischen Wunden, die uns im Alltag und im Zusammenleben geschlagen werden. Lieblosigkeiten, Bosheiten, Ungerechtigkeiten, die uns widerfahren. Sie schmerzen im Herzen, vergiften das Vertrauen, belasten die Beziehungen, machen das Leben schwer, manchmal fast unerträglich. Wie kann ich diese Verletzungen überwinden, erfahrenes Unrecht, oder zwischenmenschliche Belastungen, die ich vom alten Jahr noch ins neue hinüber genommen habe, los werden? Vergebung heisst das Schlüsselwort. Oder anders gesagt: Es Jesus, unserem Anwalt, überlassen, was er mit dem Täter tun will.

Das Leben

Das Loslassen auf dieser Erde gipfelt im Sterben, im Loslassen, Abschied nehmen von dieser Welt, von unserm irdischen Leben. Dieses besondere Loslassen steht uns allen noch bevor. Es ist etwas, das in uns allen ein Bangen hervorruft, weil es so viel Unbekanntes beinhaltet. Es ist ein einmaliges, definitives, unwiderrufliches Ereignis. Wir können es nicht üben. Aber – wir können uns darauf vorbereiten.

Sie kennen wahrscheinlich die Geschichte vom König und vom Hofnarr...

Das Leben loslassen ist Schwerstarbeit. Von Natur aus sträubt sich alles in uns, loszulassen. Wir halten fest, weigern uns, abzugeben. Wir klammern uns an das irdische Leben, wie ein Säugling „klammert“, wenn wir ihm einen Finger hinhalten.

Wie schaffen wir das letzte Loslassen? Indem wir uns mit dem beschäftigen, was nachher kommt, auf das Danach konzentrieren.

Das ist wie bei einem hungrigen Kind, dem wir die alte, harte, angegraute Brotrinde, die es krampfhaft festhält, wegnehmen wollen. Das ist kaum zu schaffen. Wenn ich ihn aber ein Stück Kuchen, oder eine Bratwurst oder Fritten, hinstrecke, dann schaut es wahrscheinlich interessiert hin. Aber wenn es das Neue nicht kennt, wird es kaum die Brotrinde loslassen, eintauschen. Anders reagiert es, wenn ich genüsslich an der Bratwurst oder den Fritten knappe, mir den Kuchen schmecken lasse. Vielleicht, dass es dann einen Bissen probiert. Aber das Alte loslassen – das erscheint ihm viel zu riskant, es klammert sich weiter an seine Brotkante als letzte Sicherheit.

Wenn wir los-lassen, im materiellen und im seelischen Bereich, dann braucht das Überwindung, Mut, Vertrauen und kann auch einmal Verlust bedeuten. Aber was weg-gegeben, los-gelassen wird, das schafft auch Platz für Neues – für Gewinn. Und bei dem, was es zu gewinnen gibt, wollen wir noch etwas verweilen.

3. Gewinnen

Sie fragen vielleicht, was das Bild vom hungernden Kind mit unserm Thema, und den Bibeltexten, zu tun hat. Ich sehe es so: Christus hat uns das Loslassen vorgemacht. Er kam an Weihnachten auf diese Welt. Er brachte die gute Nachricht von der Liebe des Gottvaters und davon – dass es noch ein anderes als das irdische Leben gibt. Ein Leben als Gotteskind und als Erbe der himmlischen Herrlichkeit. Christus hat uns auch das Loslassen des irdischen Lebens vorgemacht indem er sich ans Kreuz schlagen liess. Aber durch seine Auferstehung hat er den Beweis geliefert, dass mit dem leiblichen Tod nicht alles aus ist, sondern dass das neue Leben im Jenseits weiter geht. Und das bezeugt er uns auch heute durch sein Wort, die Bibel, und durch seinen Heiligen Geist, der uns Glauben und Gewissheit schenkt, Gottes Kind zu sein (Rö 8, 16). Gehört jemand so zu Christus, so hat das neue Leben begonnen. Um dieses Neue zu bekommen, müssen wir aber das Alte loslassen. Das gilt einmal für mein jetziges Leben, meine Lebenshaltung, für das schuldbeladene, sündige Leben, das die echte Gottesbeziehung ausschliesst. Oder anders ausgedrückt: Wenn wir das Alte loslassen, indem wir uns für Christus entscheiden und die Vergebung durch sein Blut annehmen, dann beginnt ein neues Leben, ein Leben unter anderen Vorzeichen.

Im Bild gesprochen: Wir haben „vom Kuchen“ genossen und freuen uns an dem was Christus uns schenkt und auf die Zeit, wo wir der Erdennot enthoben sind. Solange wir aber noch hier sind, wollen wir doch andere auf das Bessere hinweisen, damit auch sie das neue Leben gewinnen, die Brotkruste eintauschen gegen etwas viel Besseres, das Brot des Lebens.

Und nun - was konkret gewinnen wir dadurch? Lassen Sie mich das so zusammenfassen:

- Wir bekommen den Heiligen Geist, der uns die Gewissheit der Sündenvergebung (1 Joh 1,9) und der Gotteskindschaft (Rö 8,16) gibt.

-Wir bekommen neue Bezugspersonen, werden in eine Gemeinschaft der Gläubigen gestellt. Damit ist nicht eine Kirche oder Freikirche gemeint, sondern die Gemeinde Jesu auf dieser Welt, die mit einem Leib mit vielen Gliedern verglichen wird (Rö 12,5). Etwas von dieser vielfältigen Gemeinde Jesu wird sichtbar, erlebbar z. B. in der Allianzgebetswoche, die nächsten Sonntag mit einem gemeinsamen Gottesdienst in der ref. Kirche beginnt. Ich möchte Sie ermutigen, diese Gemeinschaft zu erleben und lade Sie herzlich ein, an den Alliantreffen teilzunehmen. Infos liegen auf.

- Jesu schenkt uns ein neues, erfülltes Leben (Joh 10,10). Dieses neue Leben beginnt hier auf Erden und findet seine Fortsetzung, seine eigentliche Bestimmung nach dem leiblichen Tod in der Ewigkeit. Er ist das Angeld für das ewige Leben. Und wenn es denn ans Sterben geht, wir das irdische Leben aus der Hand geben müssen, dann dürfen wir uns an die Tatsache der Vergebung durch Christus und an die Auferstehung zum ewigen Leben erinnern, oder wie David in Psalm 63, 9 schreibt: „Ich klammere mich an dich (Gott) und du hältst mich mit deiner starken Hand“. So wünsche ich Ihnen, dass Sie das Loslassen getrost wagen und mit Paulus sagen können: „Christus ist mein Leben und das Sterben ist mein Gewinn.“

Wenn wir uns entscheiden Vorstellungen, übersteigerte Erwartungen, Verletzungen, Gebundenheiten loszulassen, zu Jesus zu bringen, dann kommen wir zur Ruhe, dann kann das 2010 zu einem Jahr der Stille werden. Das lesen wir auch in dem Vers 28 aus Mt 11: „Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen! Und ich werde euch Ruhe geben. Nehmt auf euch mein Joch, und lernt von mir! Denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen; denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.“

Damit es uns nicht so schwer fällt, auf die Erfüllung der Verheissung zu warten, und wir uns immer wieder daran erinnern, was wir gewinnen, wenn wir unsern Ballast loslassen und was dann auf uns wartet, nämlich die frohe Festgemeinschaft mit Jesus beim Festmahl (Mt 22, 1ff / Lk 14,15ff / Lk 22,16ff /), dafür hat Jesus uns ein Zeichen gegeben – das Abendmahl! Und so darf ich Sie einladen an diesem Gemeinschaftsmahl, das Christus auch als Erinnerungsmahl eingesetzt hat, teil zu nehmen.